

## Werbung für Gott (Predigt zu 1Kor 2,1-5)

Samstagmorgen. In der Wohnung duftet es noch nach leckeren warmen Brötchen. Sie sind gerade mit dem Frühstück fertig, als es klingelt. Wer kann das denn sein, Samstag in der früh? Sie machen die Tür auf und vor Ihnen steht ein etwas hagerer Mann. Er fängt an: *Guten Tag, ich wollte Sie fragen, ob Sie Interesse an unserem neuesten selbstfahrenden Staubsauger haben.*

Sie denken sich: na prima. *Das hat gerade noch gefehlt. Na dann erzählen Sie doch mal.*

*Oh okay. Also ich bin nicht gekommen, um Ihnen da in hochtrabenden Worten was zu erzählen. Und ich habe auch ehrlich gesagt ganz schön lange überlegt, ob ich überhaupt klingeln soll. Ich habe doch sehr Angst und rede glaube ich auch nicht so überzeugend.*

Ein Vertreter, der so auftritt, hat wahrscheinlich nicht die allerbesten Verkaufszahlen. Irgendwie scheint er das Prinzip von Werbung nicht verstanden zu haben: da geht es doch gerade darum, Sachen schön zu reden. Sie anzupreisen. Zu sagen, wie toll sie sind und was wir alles verpassen, wenn wir sie nicht haben. Und das ganze wird dann vorgetragen von Menschen, die unheimlich glücklich und souverän wirken. Unser Vertreter in der kleinen Geschichte ist aber so ganz anders. Das mit der Werbung muss er noch üben.

---

*Auch ich, liebe Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. 2Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. 3Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; 4und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher*

*Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, 5damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.*

Was Sie da gerade gehört haben klingt wie ein Auszug aus einem Tagebuch eines Vikars. Da schreibt einer davon, wie er zum ersten Mal in eine Gemeinde kommt und dort predigt. Das macht er aber noch nicht mit der Überzeugung und der Souveränität eines erfahrenen Pfarrers. Nein, er kommt in die Gemeinde in „Schwachheit, in Furcht und in großem Zittern“. Das spiegelt schon ungefähr die Gefühlslage wieder, die ich vor meiner Ankunft hier in Kaufungen hatte.

Diese Zeilen hat allerdings kein unerfahrener Vikar geschrieben. Es sind Worte, die Paulus in einem Brief an die Gemeinde in Korinth geschrieben hat. Jener Paulus, der wie kein Zweiter die Ausbreitung des Christentums voran getrieben hat. Er ist in der ganzen damals bekannten Welt herumgereist und hat das Evangelium gepredigt.

Und nun schreibt ausgerechnet Paulus, er komme in Schwachheit, in Furcht und mit großem Zittern. Wenn eine theologische Wucht wie Paulus solche Zeilen schreibt, dann klingt das erstmal ungefähr so, wie als würde Lionel Messi schreiben er könnte kein Fussball spielen oder Freddy Mercury sagen, er könnte nicht singen.

Bei Paulus ist dieses Understatement, dieses Tiefstapeln, allerdings Programm. Immer wieder schreibt er davon, dass er nicht gut sprechen kann, dass auch er das, was mit Christus in die Welt kam, noch nicht ganz begriffen hat, dass alles Wissen Stückwerk ist usw.

In unserem Fall geht er noch ein Stück weiter und schreibt den Korinthern, warum er immer so tief stapelt: er predigt Jesus, den Gekreuzigten.

Wie kommt das Kreuz hier ins Spiel? Wir haben doch eigentlich vor drei Wochen erst gefeiert, dass Gott zu uns gekommen ist. Und jetzt schon das Kreuz? Passt das irgendwie zusammen? Nun, beides geht in eine ähnliche Richtung. Zu Weihnachten wird in den Gottesdiensten ja sehr stark darauf

aufmerksam gemacht, dass Gott auf eine ganz besondere Weise uns nahe kommt: das Kind in einem dreckigen Stall, dazu die in der Gesellschaft so unbedeutenden Hirten, die es als erstes gesagt bekommen. So stellen wir uns ja nicht unbedingt einen Gott vor. Oft wird Gott doch eher mit etwas Herrlichem, Großartigem und Gewaltigem verbunden. Unser Gott aber hat es vorgezogen, in einem Stall zu uns zu kommen.

Und ganz Ähnliches passiert auch am Kreuz: das muss man sich ja immer wieder klar machen: wir verehren jemanden als Gott, der einen jämmerlichen Tod am Kreuz gestorben ist. Das klingt doch absurd ?! Ein blutender, schwacher und schließlich sterbender Mann am Kreuz. Das soll das Aushängeschild Gottes sein?

Auch Paulus scheint – wie unser Vertreter am Anfang – das mit der Werbung noch nicht ganz verstanden zu haben. Statt Gott mit hohen Worten anzupreisen, mit Glanz und Glamour und alles was er an Pauken und Trompeten hat für ihn zu werben, setzt er doch auf ziemlich merkwürdige Werbemittel: er erzählt davon, wie schwach er ist. Finden Sie, dass er eine gute Werbestrategie verfolgt?

---

Rufen wir uns noch einmal die Szene vom Anfang in Erinnerung. Da steht immer noch dieser Vertreter vor Ihnen und weiß nicht so recht, wie er den neuen Staubsauger jetzt bewerben soll. Irgendwann verlieren Sie die Geduld. Sie fragen ihn: *Hören Sie, warum drucksen Sie hier eigentlich so rum? Wollen Sie oder können Sie mich nicht überzeugen?*

*Naja... um ehrlich zu sein, hat das einen ganz einfachen Grund... Ich will das Produkt selbst für sich sprechen lassen. Was würde es Ihnen denn bringen, wenn ich Ihnen den Staubsauger jetzt in höchsten Tönen anpreise, sie kaufen ihn und merken dann, dass sie ihn gar nicht brauchen? Oder dass er Ihnen zu laut ist? Oder dass er doch nicht so viel kann, wie ich Ihnen versprochen habe? Für Sie und am Ende auch für mich ist es besser, wenn der Staubsauger selbst Sie überzeugt. Dann fallen Sie nicht auf meine*

*menschlichen Worte rein, sondern können auf die Kraft des Produkts vertrauen.*

Zugegeben: kein Vertreter würde wahrscheinlich so antworten. Das lässt einfach der Druck zu Verkaufen nicht zu. Da muss man alles tun, um die Verkaufszahlen hochzutreiben. Koste es, was es wolle.

---

Paulus aber hat einen solchen Druck nicht. Gott, für den er wirbt, befreit ihn ganz im Gegenteil davon. Denn Gott ist nicht auf unsere hohen Worte angewiesen, sondern er selbst überzeugt die Menschen von sich. Bei ihm kommt es auch nicht auf die Verkaufszahlen an. Bei ihm können wir Mensch bleiben und Gott Gott sein lassen.

Und Paulus weiß das. Er weiß, dass es nicht auf ihn und seine Formulierungskunst ankommt.

Paulus kennt seine Grenzen.

Er weiß, wie ohnmächtig er doch oft ist.

Er weiß, dass auch er immer wieder ängstlich ist und das Zutrauen verliert.

Doch bei alldem begleitet ihn ein großes Vertrauen: der Gott, der den Weg von der dreckigen Krippe zum scheußlichen Kreuz gegangen ist; dieser Gott interessiert sich nicht für Glanz und Glamour. Dieser Gott ist der Gott der Schwachen, der Ausgeschlossenen, der Ohnmächtigen und Kranken. Dieser Gott weitet die Grenzen, er wandelt die Ohnmacht in Stärke und die Angst in Wärme.

Und in diesem Vertrauen kann Paulus schreiben:

*Auch ich, liebe Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. 2Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als*

*allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. 3Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; 4und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, 5damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.*